

LIT-TIPP 01.11.2007

Liebe LeserInnen der Lit-Tipps!

Struktur der Lit-Tipps

Ich gebe vorab die in der jeweiligen Ausgabe der Lit-Tipps enthaltenen Rubriken an, gefolgt von Autorennamen (alphabetische Reihenfolge) und Jahreszahl der Publikation. In der zweiten Hälfte der Lit-Tipps finden Sie dann die vollständigen bibliographischen Angaben zu jedem Titel und einen Kurzkomentar von mir, in der alphabetischen Reihenfolge der Autorennamen. Das Ganze entspricht der sog. amerikanischen Zitierweise, spart Platz und macht die Titel doch leicht auffindbar.

Archiv der Lit-Tipps:

Vorangegangene Lit-Tipps finden Sie

- bis April 2005 in einer Gesamtliste unter:
http://www.fernuni-hagen.de/imperia/md/content/politikwissenschaft/ig2/littipp_bis_4_05.pdf
- nach Juli 2005 im Archiv der Lit-Tipps; dies finden Sie auf der Homepage des Lehrgebiets auf meiner Mitarbeiter-Seite unter:
http://www.fernuni-hagen.de/polwiss/institut/team/martin.list_ig2.shtml

Verzahnung der Lit-Tipps mit IPSE:

Die **Lit-Tipps** sind als „**List-Tipps**“ nunmehr auch mit meinem Lehrbuch **Internationale Politik studieren. Eine Einführung (IPSE** abgekürzt; Wiesbaden: vs-Verlag 2006) ‚verzahnt‘, insofern bei einschlägigen Titeln der Hinweis auf diejenigen Kapitel dieses Buches angegeben wird, zu denen sie inhaltlich besonders gut als Ergänzung passen. Der Hinweis hat die Form: **IPSE plus Kapitelnummer**.

Und damit zu den **Lit-Tipps von heute**. Sie erfolgen zu den Rubriken:

- **Übersetzungen**

Hinweis auf Publikationen, zu deren Originalausgabe ich mich in vorangehenden Lit-Tipps geäußert habe und die nun in deutscher Übersetzung vorliegen.

- **LIT-Tipp aktuell**

Unter dieser Rubrik weise ich aus gegebenem Anlass auf frei im Internet verfügbare Materialien hin.

- **Fachbücher**

Geordnet nach Themen und mit Verweis auf autoren-alphabetisch geordnete Kurz-Rezensionen

Meine drei Favoriten heute:

Deudney 2007

Fischer 2007

Kaufman/Little/Wohlforth 2007

ÜBERSETZUNGEN

Benno Teschke: Mythos 1648, Münster: Westfälisches Dampfboot.

Zur englischsprachigen Originalausgabe (London 2003) schrieb ich in den Lit-Tipps vom 11.11.2005:

M.E. eines der wichtigsten Bücher im Bereich internationale Politik der jüngsten Zeit, insbesondere, was ihre langfristige Entwicklung anbelangt. Interessant sowohl für Studierende, die die langfristige Herausbildung des modernen Staatensystems verstehen wollen (z.B. auch als Geschichts-Studierende) als auch für Theorie-Interessierte: hier wird die Leistungsfähigkeit undogmatischer Klassentheorie (die tatsächlich Entwicklungen erklären, nicht nur beschreiben kann) demonstriert. Dies gestützt auf eine umfangreiche Sichtung und Verarbeitung einschlägiger geschichtswissenschaftlicher Forschung (selbst unser Ex-Kollege Kuchenbuch wird zitiert). Teschke zeigt, dass die Entstehung des absolutistischen Staates der Frühneuzeit nur verstanden werden kann vor dem Hintergrund der Handlungslogik mittelalterlich-feudaler Machthaber. Sie wird zunächst erarbeitet. Anders, als es konventionell getan wird – daher der Titel -, setzt Teschke den Beginn spezifisch moderner internationaler Beziehungen nicht mit 1648, dem Westfälischen Frieden, an. Denn er wurde zwischen dynastischen Staaten geschlossen, die die Trennung von Herrscher-Haushalt und Staat

gerade noch nicht kannten, die doch gemäß Max Weber (der moderne Staat ist Anstaltsstaat, nicht patrimonialer Staat des Herrschers) den modernen Staat ausmacht. Dies wurde, aufgrund der wiederum im Ansatz von Teschke rekonstruierten spezifischen Entwicklung der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse erst (und zunächst nur) in Großbritannien im 19. Jahrhundert erreicht. Erst unter dem Entwicklungsdruck, der vom wirklich modernen britischen Vorreiter ausging, verbreitete sich das moderne, zunehmend parlamentarisch rückgebundene Modell des Staates und wurden damit die modernen internationalen Beziehungen etabliert. Das zentrale Kapitel 8.4 sagt das in seinem Titel: „British Uniqueness. Capitalism, Modern Sovereignty, and Active Balancing“. Ich fand diese revisionistische Rekonstruktion der Entwicklung des modernen Staatensystems seit Ausgang des Mittelalters sehr überzeugend, sowohl hinsichtlich der Rückführung der Entwicklung letztlich auf gesellschaftliche Kräfteverhältnisse (zwischen Klassen, allerdings in einem weiten Sinn dieses Begriffs): hier vermutet Teschke, m.E. zu Recht, den Ursprung der Dynamik gesellschaftlicher Entwicklung. Andere oft genannte Faktoren (Technikentwicklung, geographische Bedingungen) mögen auch eine Rolle spielen, aber nicht allein und als solche, sondern vermittelt über das Ringen gesellschaftlicher Kräfte im Lichte dieser Bedingungen. Überzeugend und anregend fand ich auch die Betonung der besonderen Rolle Großbritanniens. Diese lässt sich, weiterdenkend, auch auf die gegenwärtige Rolle der USA übertragen: sie sind Erbe GBs im (wirtschafts-) liberalen Impetus; im internationalen Machtrug (den sie jedoch nicht mehr zum Aufbau eines kolonialen Empires nutzen); und damit welthistorisch in ihrer Wirkung von ähnlicher Ambivalenz: Fortschritt zuweilen vorantreibend, aus eng verstandenen Eigeninteressen heraus ihn jedoch auch verhemmend. Dies, wie gesagt, über den (auch zeitlichen) Rahmen von Teschkes ohnehin schon umfassendem Werk hinausgedacht. Dass es dazu anregt, macht es endgültig zu einem großen Werk. Es scheint mir hierzulande noch kaum berücksichtigt worden zu sein (vgl. immerhin die Rezension des Historikers H. Duchardt im Internet unter: www.sehepunkte.historicum.net/2004/03/pdf/4630.pdf). Sollte das etwa immer noch an Berührungsängsten mit – auch undogmatischer – Klassentheorie liegen? Selber Schuld, wer sich durch Scheuklappen von Einsicht fernhält!

Kennedy, Paul 2007: Parlament der Menschheit. Die Vereinten Nationen und der Weg zur Weltregierung, München: Beck.

Zur englischsprachigen Originalausgabe (2006) schrieb ich in den Lit-Tipps vom 5.12.2006:

Der Autor, britischer Historiker der internationalen Politik, machte in den 1980er Jahren Furore mit seinem (mehrfach auch deutsch, inzwischen auch als Taschenbuch publizierten) Werk über „The Rise and Fall of Great Powers“. Wenn er sich nun der UNO und ihrer Geschichte widmet, in solider, nach Themenbereichen (Sicherheitsrat; Peacekeeping and Warming; Economic Agendas; Human Rights; Democracy and Nongovernmental Actors) gegliederten und darin jeweils chronologischer Darstellung mit einem abschließenden Blick auf die Zukunft, so steht nicht zu erwarten, dass dies ein ähnlicher Bestseller wird. Zumindest als brauchbarer, gut lesbarer und informativer Überblick über die UNO-Entwicklung ist dem Werk jedoch eine große Leserschaft zu wünschen, zumal es etwas schlanker ist als die ältere deutsche Darstellung von H. Volger (Geschichte der Vereinten Nationen, München/Wien 1995).

LIT-Tipp aktuell

Unter dieser Rubrik weise ich aus gegebenem Anlass auf frei im Internet verfügbare Materialien hin, heute auf:

Lobbying kritisch betrachtet

Als zivilgesellschaftliches Unterfangen, das einen kritischen Blick auf Lobbying wirft und sich für mehr Transparenz einsetzt, versteht sich Lobbycontrol. Mehr dazu und etliche nützliche Berichte (z.B. über die Pro-Atomenergielobby auf EU-Ebene) unter:

<http://www.lobbycontrol.de/blog/>

INEF-Studie zum deutschen Streben nach ständigem UNO-SR-Sitz

Im INEF-Report 92 des Instituts für Entwicklung und Frieden der Universität Duisburg-Essen analysieren Gunther Hellmann (Prof. in Frankfurt a.M. und Autor unseres Kurses über Deutsche Außenpolitik) und Ulrich Roos „Das deutsche Streben nach einem ständigem Sitz im UN-Sicherheitsrat“, und zwar, wie der Untertitel verdeutlicht, durchaus kritisch und perspektivisch auf künftige Handlungsmöglichkeiten: : „Analyse eines Irrwegs und Skizzen eines Auswegs“. Der Report ist gratis herunterladbar unter

<http://inef.uni-due.de/page/documents/Report92.pdf>

MRZ-Studie über neue Grundrechteagentur der EU

Über die Gründungsgeschichte (mit organisationssoziologisch interessanten Bemerkungen) und die Aufgaben der am 1. März 2007 in Wien eingerichteten Agentur der EU für Grundrechte informiert der Artikel zum Thema von Gabriel N. Toggenburg, der in Heft 1/2007 des Menschenrechts-Magazins enthalten ist, einer Publikation des Deutschen Menschenrechtszentrums. Alle drei – MRZ, MRM und der Artikel – sind für einschlägige Arbeiten von Interesse, der Artikel ist gratis downloadbar unter:

<http://www.uni-potsdam.de/u/mrz/mrm/mrm012007/grundrechteagentur.pdf>

Menschenrechte in allen Ländern

Eine sehr nützliche, umfangreiche und gut erschlossene Zusammenstellung zur Lage der Menschenrechte (aller oder ausgewählter) in praktisch allen Ländern bietet der an der Universität Bern entwickelte Universal Human Rights Index unter:

<http://www.universalhumanrightsindex.org/>

Eine ausgezeichnete Quelle für fachliche Arbeiten zum Thema (wie für Aktivisten).

Weltweite Meinungen zu Globalisierung und Migration

Das Pew Research Center erstellt seit einigen Jahren weltweite Meinungsumfragen. Die jüngste, mit 45.000 Befragten aus 47 Ländern, erfasst vor allem Einstellungen zu Fragen ökonomischer Globalisierung und internationaler Migration. Die Übersicht über die Ergebnisse und den gesamten Bericht gibt es zum gratis download unter:

<http://pewglobal.org/reports/display.php?ReportID=258>

Fachbücher

VERGLEICHENDE POLITIKWISSENSCHAFT

Afghanistan: Hörstel 2007; Koelbl/Ihlau 2007
 Britische Verfassung: Leyland 2007
 Irak: Bouillon/Malone/Rowswell 2007
 Islam: Ahmed 2007
 Pakistan: Hussain 2007
 Russland – jüngere Entwicklung: Baker/Glasser 2007

INTERNATIONALE POLITIK

AlQaida – von Innen? Nasiri 2007
 „Anglosphäre“: Bennett 2007
 Aufständische: Record 2007
 Balance of Power in der Weltgeschichte: Kaufman/Little/Wohlforth 2007
 Beziehungsgeschichte GB-F: Tombs/Tombs 2007
 Deutsche Außenpolitik rot-grün: Fischer 2007
 Energie-Sicherheit der EU: Haghighi 2007
 Entwicklungspolitik: Collier 2007
 Ethno-politische Konflikte: Wolff 2007
 Europäische Verteidigungspolitik – rechtlicher Rahmen: Trybus/White 2007
 Internationale Arbeitnehmer-Politik: Stevis/Boswell 2008
 Internationale Politische Ökonomie – Einführung: Bieling 2007
 - Petro-Außenpolitik: Harks/Müller 2007
 Internationale Sicherheitspolitik: Kay 2006
 Nahöstlicher Krisenbogen: Nirumand 2007
 Nuklearwaffen
 Allgemein: Cirincione 2007
 und US-Präsidenten: Goodby 2006
 Theorie-Entwicklung - Republikanische Synthese: Deudney 2007
 UNO-Reform: Franda 2006
 US-Populärkultur: Crothers 2007
 „War on Terror“ – völkerrechtliche Aspekte: McGoldrick 2004

SONSTIGES

PSYCHOLOGIE

Täter-Motivation: Welzer 2007

THRILLER

Blair oder nicht Blair? – Harris 2007

Ahmed, Akbar 2007: Journey into Islam. The Crisis of Globalization, Washington, DC: Brookings.

Auch wenn man der These vom drohenden Clash of Civilizations nicht zustimmt, wie ich – und zwar aus analytischen Gründen, nicht einfach, weil nicht sein kann, was nicht sein darf; wie es sich für eine wissenschaftliche Haltung gehört – muss man einräumen, dass ‚weichen‘, kulturellen Faktoren in der internationalen Politik eine gesteigerte (in der CoC-These, die Zivilisationen wie Akteure behandelt, analytisch eben nicht adäquat erfasste) Rolle zukommt, als Medien der kollektiven Identitätsbildung wie als Bezugsrahmen für mögliche politische Mobilisierungsstrategien. Neben eher aparten Ideen wie der einer „Anglosphäre“ (s. Bennett 2007, nachstehend) kommt dabei dem Islam und seinen unterschiedlichen Spielarten (! – auch das übersieht die CoC-These) jüngst vermehrt Bedeutung zu. Dem Zentraleuropäer (oder, allgemeiner, Westler) erschließen sich diese Welten nicht leicht. Da ist es schon nützlich, wenn mit dem pakistanisch-stämmigen, jedoch in den USA lehrenden Islam-Kenner Ahmed ein wirklich kundiger Autor es unternimmt, seine – ganz wörtlich zu verstehend – Er-Fahrung in der islamischen Welt mitzuteilen. In der Tat hatte Ahmed den guten Gedanken, begleitet von einigen (westlichen) Studenten durch Kernlande der islamischen Welt (vom Nahen Osten über Südasien bis Malaysia und Indonesien) zu reisen und dabei einerseits per verteilten Fragebögen, andererseits mit individualisierten Einzelgesprächen, gleichsam wie ein Ethnologe und ohne statistischen Repräsentativitätsanspruch (wie ihn etwa einschlägige Umfragen des Pew Center erheben; vgl. Lit-Tipps aktuell in diesen Lit-Tipps), Vertretern des Islam, die ihn ganz alltäglich leben, Gehör zu verschaffen. Der Autor, der etwas störend häufig selbst im Mittelpunkt steht (nicht nur praktisch aller beigegebenen Schwarz-Weiß-Photos) und selbst einen aufgeklärt-reformerischen Islam vertritt, tat dies in kulturelle Verständigung unterstützender Absicht. Freilich machen etliche zitierte Äußerungen auch wieder deutlich, wie feindlich inzwischen der Westen von etlichen Anhängern des Islam gesehen wird. Dass dem so ist, ist ein Politik inzwischen mit bestimmendes Faktum. Warum dem so ist, sollte dem Westen nicht egal sein. Und er sollte dabei nicht seinerseits vermeintliche Erklärungen in stereotypen Feindbildern suchen, sondern einerseits den globalen Islam differenziert wahrnehmen - hierzu leistet der Band einen Beitrag; und andererseits Fähigkeit zur selbstkritischen Betrachtung demonstrieren, denn nur das zeichnet reiche kulturelle Traditionen (nicht nur die westliche) aus, gegenüber allen Formen des Dogmatismus.

Baker, Peter/Glasser, Susan 2007: Kremlin Rising. Vladimir Putin's Russia and the End of Revolution, updated edition, Washington, DC: Potomac Books.

Im Vorfeld der Präsidentenwahlen in Russland tut sich im Innern (Putins Streben nach Verbleiben an der Macht) wie nach außen (sein und Russlands Streben nach neuem internationalen Einfluss) Erstaunliches. Um zu verstehen, wie es zu diesem ‚Projekt Putin‘ kommen konnte, muss man die russische Gesellschaft in ihrer dramatischen Entwicklung der letzten Jahre verstehen. Dieses ganz ausgezeichnete Beispiel profunder Auslandsberichterstattung der beiden ehemaligen Chefs des Moskauer Büros der Washington Post leistet dazu einen hervorragenden Beitrag. Vom Machtspiel der Eliten bis zur Entwicklung der Populärkultur, von der gescheiterten Militärreform bis zur psychologischen Rückwirkung des Tschetschenienkonflikts und der Terroranschläge, die Autoren beschreiben alles mit großer Sachkunde, aufgrund eigener Anschauung, zahlreicher Interviews und unter Rückgriff auf verfügbare Information im Land. Ein relativ tief gegliederter Sach- und Personenindex erschließt das Buch auch für gezielte Arbeitszwecke (dergleichen fehlt leider oft in deutschen Korrespondentenbüchern). Absolute Leseempfehlung.

Bennett, James C. 2007: The Anglosphere Challenge. Why the English-Speaking Nations Will Lead the Way in the Twenty-First Century, Lanham u.a.: Rowman&Littlefield.

Drei Jahre nach der gebundenen Ausgabe erscheint nun die erschwingliche Paperback-Ausgabe dieses engagierten, für einige sicher (der Untertitel sagt, warum) aufregenden, darüber hinaus aber auch anregenden Werkes. Der Autor propagiert, offenbar als Privatier und Ideen-Lanceur, den Gedanken einer zukunftssträchtigen Zusammenarbeit unter den angelsächsisch geprägten Nationen (USA, Kanada, Australien, GB). Diese wiesen aufgrund

gemeinsamer Geschichte, Verfassungstradition, politischer und gesellschaftlicher Erfahrungen einerseits eine große Gemeinsamkeit auf (common law, Pragmatismus, geringe Rolle des Staates und starke der Zivilgesellschaft), die sie andererseits besonders fit mache für das hereinbrechende Zeitalter globaler Vernetzung (Letzteres wird entwickelt in einem technisch-euphorischen ersten Kapitel). Ich fand aber die folgenden, ebenfalls flüssig, wenn auch nicht ohne Wiederholungen geschriebenen Kapitel, welche die historischen Gemeinsamkeiten herausarbeiten, interessanter. Die (gemeinsame) Besonderheit der politisch-gesellschaftlichen Entwicklung der Anglosphären-Staaten (und Gesellschaften) wird sehr suggestiv geschildert – und es scheint mir hierin tatsächlich etwas zu liegen. Dass ein politisch sicher ganz anders, eher marxistisch orientierter Autor wie Teschke (vgl. Übersetzungen oben in diesen Lit-Tipps) ebenfalls auf die hervorragende Rolle GBs und, in seiner Nachfolge, der USA stößt, wenn er über die langfristige Entwicklung des internationalen Systems nachdenkt, mag dies bestätigen. Das heißt nicht, dass die eher neo-liberalen aktuellen (wirtschafts-)politischen Empfehlungen Bennetts unbesehen Zustimmung verdienen. Aber wie gesagt: anregend sind seine Gedanken (in Kurzform auf seiner Homepage unter: www.anglosphereinstitute.org).

Bieling, Hans-Jürgen 2007: Internationale Politische Ökonomie. Eine Einführung, Wiesbaden: vs-Verlag.

IPSE 13

Wie der Autor selbst in seiner Einleitung feststellt, wird in Deutschland erst allmählich der Nachholbedarf in Sachen Internationaler Politischer Ökonomie, also der politikwissenschaftlichen Erforschung der Schnittstellen von Politik und Ökonomie auf inter- (und trans-)nationaler Ebene, gestillt. Er selbst leistet mit dieser vorzüglichen, klar strukturierten Einführung auf Lehrtext-Ebene einen beachtlichen Beitrag. Dabei zeichnet das Buch aus, dass es der im angelsächsischen Bereich quantitativ dominierenden ‚neuen Orthodoxie‘ der IPÖ, einer – wie gezeigt wird – nicht ganz konfliktfreien Synthese realistischer und institutionalistischer Ansätze, sehr fruchtbar eine kritische(re) Perspektive gegenüber stellt, die in der Tradition des undogmatischen Marxismus steht. Diese „Theoriefolien“ werden zunächst entfaltet (und in nützlichen Übersichten zusammengefasst); sodann werden als inhaltliche Felder der IPÖ in Makro-Perspektive historische Entwicklungskonstellationen (wie Pax Britannica/britische Hegemonie und US-Hegemonie) behandelt und sodann inhaltliche Problemfelder besprochen (internationaler Handel, Finanzmärkte, Rolle nicht-staatlicher Akteure, neue Formen der Süd-Süd-Kooperation u.a.m.). Damit liegt nicht nur eine wirklich gute (und eine echte Alternative zur angelsächsischen Lehrbuch-Literatur bietende) Einführung vor, sondern auch eine sinnvolle ausführende Ergänzung des 13. Kapitels meines Lehrtextes IPSE (und auch eine sinnvolle Ergänzung unseres eigenen Lehrtextes zur IPÖ von Behrens/Hummel/Scherrer).

Bouillon, Markus E./Malone, David M./Rowswell, Ben (Hrsg.) 2007: Iraq. Preventing a New Generation of Conflict, Boulder, Col.: Lynne Rienner.

IPSE 11

Das Neueste (in Buchform) zur Entwicklung im Irak. Die in New York ansässige International Peace Academy und das Human Security Program des kanadischen Außenministeriums haben dieses Buch gesponsert und die Konferenz der Irak-Experten finanziert, die diesem aktuellen Text zugrunde liegt. Sie versammelte im Mai 2006 ausgewiesene Irak-Experten um darüber nachzudenken, wie ein Desaster im Irak noch verhindert werden könnte. Entstanden sind 19 meist knappe Kapitel, die einen profunden Überblick über die Irak-Problematik geben und dabei auf die Konflikt-Vorgeschichte des Irak ebenso eingehen wie auf Aspekte der gegenwärtigen Situation (Lebensbedingungen, Islamismus – Nationalismus – Säkularismus, sunnitische und schiitische Gruppierungen) sowie Ansätze für einen stabilen Frieden diskutieren (inklusive Gesellschaftsvertrag, Föderalismus, Schutz von Zivilisten, Koordination der internationalen Bemühungen um Irak). Die Autoren stimmen nicht in allen Punkten überein, und leider hat sich seit Abfassung der Beiträge die Aussicht auf stabilen Frieden im Irak eher verschlechtert. Gleichwohl in Buchform das Aktuellste zum Thema,

durch sehr gutes Register umfangreich erschlossen und mithin als Werkzeug für eigene weitere Arbeiten zum Thema sehr geeignet.

Cirincione, Joseph 2007: Bomb Scare. The History and Future of Nuclear Weapons, New York: Columbia University Press.

IPSE 5

In den 1980er Jahren, als wegen der (NATO-)Nachrüstung und anderem europa-bezogen viel über Nuklearwaffen diskutiert wurde, las ich seinerzeit die UNO-Studie Kernwaffen, die gleichsam lehrbuchhaft den interessierten Laien mit den nötigen technischen und politischen Grundinformationen versehen wollte. Dann kam das Ende des Ost-West-Konfliktes, und das Thema Nuklearwaffen schien weitgehend erledigt. Doch – leider – ist es nicht so. Zahlreiche neue Probleme stellen sich: der Abbau alter Arsenale; die Verhinderung neuer Wettläufe; gar die Gefahr der Weiterverbreitung, schlimmstenfalls an schwer kontrollierbare nichtstaatliche Akteure. All dies behandelt knapp und informativ dieses Bändchen, gleichsam „the layman’s guide to contemporary nuclear (weapons’) problems“. Als solcher zum Einstieg (z.B. auch in die fachliche englische Sprache) zu empfehlen.

Collier, Paul 2007: The Bottom Billion. Why the Poorest Countries are Failing and What Can Be Done About It, Oxford: Oxford University Press.

IPSE 10

Nach den entwicklungspolitischen Bilanz-Büchern von J. Sachs (Das Ende der Armut, 2005, LT 11.11.05) und W. Easterly (White Man’s Burden, 2006, LT 12.5.06), die sehr optimistisch bzw. eher pessimistisch im Tenor waren, legt nun ein weiterer Kenner der Materie ein etwa mittig, verhalten optimistisch positioniertes Buch zum Thema vor. Es besticht durch die Knappheit und Präzision seiner Argumentation. Während im Hintergrund umfangreiche, auch ökonomische Studien des Autors liegen (einige sind in einem knappen Anhang aufgelistet), behandelt der Text gut lesbar für ein allgemein interessiertes Publikum Kernprobleme der Entwicklungsproblematik, die dazu führen, dass das im Titel zitierte Sechstel der Menschheit in solcher Armut lebt, dass es aus eigenen Kräften die Armut nicht zu überwinden vermag (anders als Hunderte Millionen, denen dies in den vergangenen Jahren gelungen ist). Collier macht vier mit einander verbundene „Fallen“ aus: gewaltsam ausgetragene Konflikte, falscher gesellschaftlicher Umgang mit reichen Naturressourcen (vgl. zu diesem Ressourcen-Fluch auch Humphreys/Sachs/Stiglitz 2007 und Stiglitz 2007 in den Lit-Tipps vom 1.8.07), eine vom Land eingeschlossene Lage (= kein Seetransport, ergo Transportkosten-Probleme) und schließlich bad governance. Das ist im Einzelnen nicht neu, in der, auch quantitativ belegten Demonstration der Entwicklungserfolge vernichtenden Wirkung dieser Fallen jedoch überzeugend – und auch, im 4 Teil, in der Diskussion der Instrumente, die für Abhilfe sorgen könnten. Es handelt sich weder um Patentrezepte, noch um sonntagsrednerische Allgemeinplätze; vielmehr wird Collier, vor dem Hintergrund seiner entwicklungspolitischen Erfahrung als Weltbank-Forscher und britischer Regierungsberater, sehr konkret, so konkret, wie es in einem allgemeinen Überblickswerk geht, und ist dabei auch fundiert selbstkritisch gegenüber westlicher Politik (Handels-, Entwicklungs- und Militärpolitik). Ein Muss für entwicklungspolitisch Interessierte!

Crothers, Lane 2007: Globalization and American Popular Culture, Lanham u.a.: Rowman&Littlefield.

IPSE 9, 14

Zu den weichen, aber wirkmächtigen Faktoren der globalen internationalen Beziehungen von heute (vgl. oben Ahmed 2007) gehört auch die transnationale Wirkung der populären US-Kultur. Sie wird oft der soft power der USA zugerechnet, ist aber weder leichter Hand regierungsseitig instrumentalisierbar, noch in ihrer Wirkung einheitlich. Die Rezeption der US-Kultur ist zwar global, aber durch und durch durch regionale Kontexte geprägt. Dieses spannende Themenfeld leuchtet des pfiffige Bändchen der „Globalization“-Reihe (vgl. Stevis/Boswell in diesen Lit-Tipps) ansprechend aus. Nach einführenden Begriffsklärungen (Kultur, populäre Kultur) wird der global reach der US-Populärkultur anhand der Film-, Schallplatten- und TV-Industrie historisch entfaltet und sodann inhaltlich anhand beispielhaft

analysierter ‚Formate‘ (Titanic; Star Trek u.a.) demonstriert; schließlich werden in vier knappen Skizzen die – durchaus ambivalenten - lokalen Wirkungen diskutiert (Iran, Frankreich, Venezuela, Hong Kong). Gut und interessant zu lesen, reich an sonst schwer erhältlichen Fakten.

Deudney, Daniel H. 2007: Bounding Power. Republican Security Theory from the Polis to the Global Village, Princeton/Oxford: Princeton University Press.

IPSE 2, 5

Ganz unzweifelhaft eines der wichtigsten Bücher zur Theorie-Entwicklung im Bereich der Analyse internationaler Politik der letzten Jahre. Um ein Missverständnis gleich auszuräumen: Das „republican“ des Titels ist NICHT im US-parteilpolitischen Sinne zu verstehen. Vielmehr im Sinne der politischen Ideengeschichte. Diese, das rekonstruiert Deudney überzeugend, enthält nämlich eine reichere Tradition des theoretischen Nachdenkens über Fragen der internationalen Sicherheit, genauer: über die Verbindung (!) der äußeren und inneren Bedrohung der Freiheit, eben die von ihm so genannte republikanische Sicherheitstheorie. Der im Wesentlichen nach 1945 in den USA entstandene Realismus, aber auch der Liberalismus, sind gleichsam an Gehalt verarmte Abkömmlinge dieser umfassenderen, reicheren Tradition. Sie nimmt, wie der Realismus, äußere Bedrohungen ernst; sie sieht aber auch die Gefahr, dass unter diesem Vorzeichen Freiheiten im Innern verloren zu gehen drohen. Spätestens hier werden die ganz aktuellen Bezüge dieser zunächst als ideengeschichtlich fundierte Theoriearbeit angelegten Studie deutlich: die republican security theory ist alles andere als eine im US-politischen Sinne republikanische Idee. Angesichts der Bedrohung von Bürgerfreiheiten im Zeichen des Anti-Terror-Kampfes ist sie eher eine wirklich solide Grundlegung für eine zumindest gegen die von Bush jr. vorgegebene sicherheitspolitische Linie gerichtete Politik. Aber nochmals: Es ist nur das Sahnehäubchen, dass eine so tief greifende Theoriearbeit auch zu aktuellen Bezügen führt. Sie ist zunächst einmal um ihrer selbst willen zu rühmen und zu schätzen, vor allem, weil sie der Wechselwirkung äußerer Sicherheit und innerer Freiheit endlich wieder den Platz einräumt, der ihr gebührt. Föderalismus, der genügend Gemeinsamkeit zur Wahrung der Sicherheit nach außen erlaubt, aber auch genügend Gewaltenteilung zur Wahrung der Freiheit im Innern, wird als zentrale Idee republikanischen Sicherheitsdenkens hervorgehoben – und genau mit diesem Projekt waren die USA ja einst gestartet. Brilliant, absolut lesenswert und, nicht zuletzt wegen zahlreicher gut gelungener graphischer Zusammenstellungen der Kerngedanken, auch gut lesbar.

Fischer, Joschka 2007: Die rot-grünen Jahre. Deutsche Außenpolitik – vom Kosovo bis zum 11. September, Köln: Kiepenheuer&Witsch.

Ich vermute mal, dem Tonfall nach, ohne Ghostwriter (obwohl es einen guten ausmacht, den richtigen Ton zu treffen; vgl. auch Harris 2007 in diesen Lit-Tipps), mit der ausgewiesenen Recherche-Hilfe, konnte Ex-Außenminister Fischer während seines Princeton-Aufenthaltes auch seine Erinnerungen fertig stellen, deren erster Teil hier vorliegt. Im Kern geht es nach einem Kapitel über den Weg hin zum Wahlsieg von Rot-Grün um den Kosovo-Konflikt und das selbst mandatierte Eingreifen der NATO (unter deutscher Beteiligung). Ein zweites längeres Kapitel verfolgt die Europa-, d.h. EU-Politik von Berlin über Nizza nach Laeken. Um es gleich zu sagen: Ich fand das Buch durchaus lesenswert (und gut lesbar). Nicht, weil es zu irgendwelchen Enthüllungen kommt. Und natürlich hat Fischer in zentralen Fragen auch nicht seine Meinung geändert, hat nichts zurückzunehmen, ja zitiert etwa seitenlang seine Rede vom Bielefelder Parteitag (nach dem Farbbeutel-Wurf). Nein, was die Lektüre interessant macht, sind die m.E. glaubhaften Blicke in sein Inneres, die auch Selbstzweifel erkennen lassen, welche aber, das ist Teil politischer Führung, wie auch Fischer sie versteht, überwunden bzw. ausgehalten werden müssen (das dickste Lob erhält Kanzler Schröder für seine Fähigkeit, dies auch in zugespitzter Entscheidungssituation gekonnt zu haben; ansonsten hat Fischer zu Schröder durchaus auch Kritisches zu sagen, zu manchem Partei-, ‚Freund‘, mancher Partei-Freundin, ohnehin). Zum zweiten legt Fischer offener als in manchen anderen Politikermemoiren die wahlkampf- und machterhalt-taktischen Überlegungen offen, die Politik in ihrem Ablauf so oft bestimmen (in Politik-Darstellungen der

Bundeszentrale für politische Bildung wie auch in etlichen politikwissenschaftlichen Publikationen jedoch merkwürdig unerwähnt bleiben). Und schließlich, drittens, gibt es hier und da ‚Nuggets‘ zum handwerklichen Detail internationaler Spitzendiplomatie, etwa dem Anteil, den die Fünfer-Telefonkonferenz der Außenminister („Quint“) bei der Koordination der Kosovo-Politik spielte. Der zweite Teil, der die Reaktion auf den 11. September als Kernthema haben dürfte, kann mit Spannung erwartet werden.

Franda, Marcus 2006: The United Nations in the Twenty-First Century. Management and Reform Processes in a Troubled Organization, Lanham u.a.: Rowman&Littlefield.

IPSE 6

Auch zum Thema UNO und UNO-Reform konnte ich in vorausgegangenen Lit-Tipps bereits die eine oder andere neue Empfehlung geben. Hier noch ein wirklich brauchbarer Gesamtüberblick über die UNO-Reformbestrebungen, und zwar nicht nur des SR, sondern auch hinsichtlich der Generalversammlung, des ECOSOC, des Generalsekretariats und der Finanzen. Zwei Kapitel geben einleitend einen Gesamtüberblick über die Rolle der Generalsekretäre als Reform-Promotoren. Sowohl für Arbeiten hierzu, also zum Generalsekretär (als Amt) wie zu UNO-Reformen ein praktisches Arbeitsinstrument.

Goodby, James E. 2006: At the Borderline of Armageddon. How American Presidents Managed the Atom Bomb, Lanham u.a.: Rowman&Littlefield.

IPSE 5, 9

Goodby, der 40 Jahre lang für verschiedene US-Regierungen als ‚Nuklear-Diplomat‘ tätig war, legt hier einen nützlichen chronologischen Überblick vor über den Umgang von insgesamt 12 US-Präsidenten (von Roosevelt bis Bush jr.) mit dem ‚biggest stick‘, ihrer Kompetenz als Oberbefehlshaber und Autorisierer auch eines möglichen Nuklearschlages, sowie darüber hinaus mit der Rolle von Nuklearwaffen in ihrer jeweiligen Außenpolitik. Einzelne der behandelten Episoden (wie die Kuba-Krise) gehören mit zum am besten Analysierten (und am öftesten Beschriebenen) der internationalen Politik der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. In dieser kompletten Zusammenstellung der knappen kapitel-langen Geschichte der USA im Umgang mit Nuklearwaffen jedoch ist dieser Band kaum zu ersetzen und für einschlägig Interessierte hoch informativ. Da der Berichtszeitraum 2004 endet eher für die Vorgeschichte aktueller US-Politik (gegenüber Iran, Indien u.a.) geeignet.

Haghighi, Sanam S. 2007: Energy Security. The External Legal Relations of the European Union With Major Oil and Gas Supplying Countries, Oxford/Portland, OR: Hart.

IPSE 5, 7, 8, 11, 13

Zugegeben: Dies ist eine Spezialstudie für Fortgeschrittene, und da sie in der famosen Buchreihe „Modern Studies in European Law“ des Verlages erscheint (komplette Titelliste unter:

<http://www.hart.oxi.net/books/series.asp?sc=Modern+Studies+in+European+Law&st=Modern+Studies+in+European+Law>), für Fortgeschrittene in gleich zwei Bereichen: der Analyse internationaler Politik und des Völker- und Europarechts. Dass diese Disziplinen sich zunehmend treffen, lässt sich feststellen: In der neuerdings verstärkt erfolgenden Analyse internationaler Verrechtlichung, aber auch, wie hier, wenn es um die Erörterung internationaler Governance-Strukturen geht. Für diese gilt es Design-, Durch- und Umsetzungsstrategien zu entwickeln (Aufgabe eher der Politikwissenschaft, zum Teil auch der Ökonomie) und auch rechtliche Formen (wobei die Rechtswissenschaft ins Spiel kommt). Wir bewegen uns dann in der disziplinären Trizone internationaler Governance-Forschung, und hierzu leistet die Autorin in einem spannenden Problemfeld eine wirklich fundierte juristische Analyse, die auch für einschlägig Interessierte PolitikwissenschaftlerInnen eine Fundgrube ist. Als (am Europäischen Hochschulinstitut) promovierte Juristin und Beraterin der OPEC und der EU in Sachen Mittelmeer-Kooperation ist sie hervorragend vorgebildet und gibt einen breiten und tiefen Überblick über die Entwicklung rechtlicher Strukturen zur Förderung der Energiesicherheit der EU. Im Kern steht dabei eine Analyse des Regimes des Energiecharta-Vertrages, das auch mit einschlägigen WTO-Bestimmungen verglichen wird. Voraus geht ein historischer Überblick zum Themenbereich, ein nachfolgendes Kapitel

untersucht die Energiebeziehungen der EU mit drei Lieferanten (Russland, Mittelmeer- und Golf-Region). Abgesehen von der (auch an der Vielfachzuordnung zu IPSE-Kapiteln) deutlich werdenden Relevanz des Themas ist die Arbeit auch ein Beispiel für ‚frischen thematischen Wind‘ in der Europarechts-Forschung (wofür die Buchreihe steht).

Harks, Enno/Müller, Friedemann (Hrsg.) 2007: Petro-Staaten. Außenpolitik im Zeichen von Öl, Baden-Baden: Nomos.

IPSE 5, 8, 13

Mit diesem Sammelband ist den Herausgebern (Mitarbeitern der Stiftung Wissenschaft und Politik, der ‚Denkfabrik‘ des Auswärtigen Amtes, jetzt in Berlin) und ihren sachkundigen Ko-Autoren gelungen, was sonst oft nur im angelsächsischen Bereich gelingt: frühzeitig einen Riecher für ein aktuelles Thema zu haben, einschlägig kundige Autoren zu einer Konferenz zu versammeln und das Resultat in ein gut strukturiertes, informatives Buch für allgemein interessierte LeserInnen umzusetzen. Nach den beiden einführenden Beiträgen der Herausgeber, die die Problematik der Petrostaaten und ihrer möglichen Instrumentalisierung zentraler Rohstoffe für außenpolitische Zwecke bzw. die Staaten selbst kurz vorstellen, gehen insgesamt neun Einzelbeiträge der Politik einschlägiger Staaten in vier Weltregionen (Mittlerer Osten: Iran, Saudi-Arabien), (Nord)Afrika (Algerien, Libyen, Nigeria), Eurasien (Russland, Aserbaidschan und das kaspische Zentralasien), Lateinamerika (Mexiko, Venezuela) sowie als ergänzender Kontrastfall Norwegens nach. Es zeigt sich (resümiert im Abschlussbeitrag), dass die Instrumentalisierung des Ölreichtums für außenpolitische Zwecke zwar versucht wird, aber nicht automatisch erfolgreich ist. Um beidseitigen Schaden abzuwenden wird für die Institutionalisierung der Interdependenz plädiert. Nicht einmal alle europäischen Petrostaaten: Russland, Norwegen, jedes auf seine Weise, beide aber etwa den Energiecharta-Vertrag bisher ablehnend, lassen sich jedoch darauf bisher ein. Das Problemfeld bleibt mithin konfliktbehaftet, der Band daher nützlich.

Harris, Robert 2007: The Ghost, London: Hutchinson.

Ich hatte mich schon in vorangegangenen Lit-Tipps als Leser von Polit-Thrillern ge-outet. Es sei mir auch diesmal ein Hinweis auf einen solchen erlaubt. Während soeben Ex-Außenminister Fischer den ersten Teil seiner Erinnerungen vorgelegt hat (Fischer 2007 in diesen Lit-Tipps) und wir auf die von Tony Blair noch warten, hat sich Robert Harris, einer der besten Thriller-Autoren zur Zeit (ich hatte auf sein vorletztes Werk: Imperium hingewiesen), bereits des Themas angenommen: der Entstehung der Memoiren des britischen Premiers, der bei ihm Alan Lang heißt. Sein erster Ghost(writer – daher der Titel) kommt ums Leben, der Erzähler im Roman wird als Nachfolger rekrutiert und kommt im Verlauf seiner Tätigkeit einem schlimmen, dann doch etwas absurden Geheimnis im Leben des Premiers auf die Spur, der wegen seines angeblichen Verhaltens im Anti-Terror-Kampf vor einer Anklage durch den internationalen Strafgerichtshof in Den Haag steht. Das ist nicht wirklich plausibel, juristisch (trotz der juristischen Beratung, die Harris sich beim auch von mir geschätzten Juristen Ph. Sands geholt hat) oder politisch-psychologisch, aber es liest sich gut, und wie schon in Imperium (wo Ciceros Schreiber als Beobachter im Schatten der Mächtigen als Erzähler fungiert) funktioniert dieser Trick auch hier (mit dem Ghostwriter; im jüngsten John LeCarré-Thriller: The Mission Song, 2007, ist es ein Übersetzer unter afrikanischen Warlords, der diesen Trick erfüllt). Für einschlägig Interessierte und bis Blairs echte Memoiren vorliegen was Unterhaltendes für den Nachttisch.

Hörstel, Christoph R. 2007: Sprengsatz Afghanistan. Die Bundeswehr in tödlicher Mission, München: Knaur.

Rechtzeitig zur Bundestags-Debatte über die Verlängerung des BW-Afghanistan-Einsatzes war dieses preiswerte, engagierte Taschenbuch auf dem Markt. Hörstel, früher ARD-Korrespondent, mit 22 Jahren Afghanistan-Erfahrung, deckt in kritischer Absicht Hintergründe der Entwicklung im Lande auf, kritisiert die oft wenig sachkundige Berichterstattung hierzulande, vermisst und will anregen, dass eine kritische Öffentlichkeit mehr über Sinn und Zweck des deutschen Engagements diskutiert und macht angesichts der verfahrenen Situation in Afghanistan auch einen konkreten Vorschlag für einen im deutschen

Verantwortlichkeitsbereich in Afghanistan beginnenden Friedensplan. Er gründet diesen in, wie ich fand, etwas wirr dargelegten konflikt- und mediationstheoretischen Überlegungen, arbeitet ihn aber auch institutionell so weit konkret aus, wie man das von einem (im Verhältnis zu den Entscheidungsträgern hierzulande) Außenstehenden (der auch berichtet, wie er außen stehen gelassen wird) erwarten kann. Ein Anhang mit Grundinformationen zu Afghanistan, zwei Karten, ausgewählten reproduzierten Dokumenten (die drucktechnisch bedingt z.T. schwer zu sortieren sind) und zwei – indirekten, schriftlich übermittelten – eigenen Interviews mit Hekmatyar und Mullah Dadullah, die auf z.T. etwas naiv anmutende Fragen ohne kritische Rückfragemöglichkeit selbstdarstellerisch antworten konnten, ergänzen das zumindest in seinem kritischen Anliegen zu begrüßende und insofern nützliche Büchlein.

Hussain, Zahid 2007: Frontline Pakistan. The Struggle with Militant Islam, New York: Columbia University Press.

IPSE 5, 11

Aktuellster Überblick zur kritischen Entwicklung in Pakistan, die inzwischen neben dem klassischen Konflikt mit Indien (um Kaschmir) auch wegen der Rolle Pakistans im Nachbarstaat Afghanistan und als Kernland im Bündnis mit den USA im Kampf gegen den Terror sowie schließlich wegen seiner komplexen inneren Entwicklung (Machthaber Muscharraf zwischen politischer Opposition – u.a. B. Bhutto nach ihrer Rückkehr – und islamistischen Kräften, mit im Hintergrund einflussreichem Militär und Geheimdienst) die Schlagzeilen bestimmt. Die von ‚geordnet mitteleuropäischen‘ politischen Verhältnissen doch stark abweichenden Umstände im Land werden vom Pakistan-Korrespondenten (u.a. Times London) Hussain in knappen Einzelkapiteln klar dargelegt. Neben der vorzüglichen älteren Arbeit von Owen Bennett Jones (Pakistan. Eye of the Storm, New Haven/London 2002) eine hervorragende Möglichkeit, sich den Hintergrund der aktuellen kritischen Entwicklung zu erschließen, die sich selbst nicht in Buchform, sondern nur via aktueller Berichterstattung verfolgen lässt.

Kaufman, Stuart/Little, Richard/Wohlforth, William C. (Hrsg.) 2007: The Balance of Power in World History, Basingstoke/New York: PalgraveMacmillan.

IPSE 3, 5

Ich hatte schon immer eine Vorliebe für ganz große Fragestellungen. Dazu gehört auch die Rolle der internationalen Beziehungen in der Weltgeschichte. Vor Jahren legte R. Little zusammen mit Barry Buzan das nahezu einzige Werk dazu vor (International Systems in World History, Oxford 2000). Little hat sich nun mit Ko-Herausgebern und vor allem, anders geht das gar nicht, mit Autoren, die ausgewiesene historische Kenner ferner Zeiten und Kulturen sind, zusammen getan, um einer etwas engeren Fragestellung nachzugehen, nämlich der nach der Rolle von politisch-militärischem Gleichgewicht (balance of power) in der Weltgeschichte. Der Kernbegriff des realistischen Forschungsprogramms hat mehrere Deutungen, so dass zuerst eine Begriffsklärung erforderlich ist. Der Kern des Gedankens ist, dass in Multi-Staaten-Systemen sich keine Hegemonie herausbildet, weil die Drohung von Hegemonie zu Ausbalancier-Verhalten (balancing) führe. Genau diese, am Beispiel des europäisch-neuzeitlichen Staatensystems gewonnene – und offenbar vorschnell verallgemeinerte – These erweist sich im welthistorischen Test als falsch. An Hand von acht Fällen, die von Assyrien im Alten Nahen Osten (900-600 v.Chr.) über das System der griechischen Stadtstaaten und den Aufstieg Roms bis zum vorkolumbianischen amerikanischen System und dem des alten China reichen und jeweils ein Kapitel erhalten, zeigt sich, dass sich Gleichgewicht und Hegemonie zeitlich etwa gleich häufig einstellen. Dies wirft zum einen die Frage auf, warum sich welche Form etabliert, zum andern gibt es Anlass, Hegemonie als mögliche Steuerungsform internationaler Systeme ernst(er) zu nehmen. Den theoretisch erklärenden Aspekten gehen die das Forschungsdesign des Kollektivunternehmens darlegende Einleitung sowie die theoretische Schlussfolgerung der Herausgeber nach. Die dazwischen liegenden Fall-Kapitel, von Historikern oder Politikwissenschaftlern verfasst, die hier auf das Fruchtbare zusammenarbeiten, sind auch je für sich absolut lesenswert. Hervorgehoben seien etwa die einander trefflich ergänzenden

Beiträge des Althistorikers Arthur M. Eckstein über „Intra-Greek Balancing, the Mediterranean Crisis of c.201-200 BCE, and the Rise of Rome“ (basierend auf seiner Monographie zum Thema von 2006, selbst ein fulminanter Beitrag einer theorie-orientierten Geschichtsschreibung internationaler Politik) und der von Daniel Deudney (vgl. auch ders. 2007 in diesen Lit-Tipps) über „'A Republic for Expansion': The Roman Constitution and Empire and Balance-of-Power Theory“, ein Kleinod und Musterbeispiel für einen klar strukturierten Aufsatz. Wegen solcher Beiträge wie auch dem Verweis auf den im Angelsächsischen nicht mehr ganz kleinen Bestand an solcher Geschichts- und Politikwissenschaft zusammenführender Forschung ist der Band für einschlägig Interessierte ein absolutes Highlight.

Kay, Sean 2006: Global Security in the Twenty-First Century. The Quest for Power and the Search for Peace, Lanham u.a.: Rowman&Littlefield.

IPSE 5

In den vorangegangenen Lit-Tipps konnte ich bereits mehrere vorzügliche neuere Lehrtexte zu Fragen der internationalen Sicherheits- und (Ab-)Rüstungspolitik empfehlen, eine Reihe, die ich mit einem weiteren sehr empfehlenswerten ‚Breitband-Überblick‘ über das Feld fortsetzen kann. Kay liefert gleichsam eine buch-lange Ausbuchstabierung der einschlägigen Kurzübersicht in Kap.5 meines Lehrtextes „Internationale Politik studieren“ und ergänzt dieses Kapitel vorzüglich, auch mit nützlichen Literatur- und Quellenhinweisen, zu wirklich praktisch allen Aspekten gegenwärtiger Sicherheitspolitik: Realismus und Liberalismus werden kurz als theoretische Perspektiven vorgestellt, die Strategien der Großmächte (USA, Russland, China, EU) analysiert, regionale ‚flashpoints‘ behandelt (Indien/Pakistan, koreanische Halbinsel, Taiwan, persischer Golf und Naher Osten), Fragen der Technologie-Entwicklung ebenso behandelt wie asymmetrische Konflikte und menschliche Sicherheit, schließlich Umwelt- und Energiesicherheit, und abschließend wird ein Akzent auf Friedenserziehung gelegt. Allenthalben ist Kay wohl informiert und gibt diesen Kenntnisstand knapp an Lernende weiter. Ein wirklich empfehlenswerter Gesamtüberblick.

Koelbl, Susanne/Ihlau, Olaf 2007: Geliebtes, dunkles Land. Menschen und Mächte in Afghanistan, München: Siedler.

Der raunende Titel (wer denkt sich bloß immer so was aus) könnte abschrecken, das wäre schade. Denn den beiden Auslandskorrespondenten (des „Spiegel“) ist ein wirklich gutes, informatives Buch über Afghanistan gelungen. Mithin noch ein, deutsches, Beispiel dafür, was gehobene Auslandsberichterstattung zu leisten vermag (vgl. Baker/Glasser 2007 in diesen Lit-Tipps). Die einzelnen Kapitel, die etwas verwirrend in der Chronologie hin und her springen, so dass man sich immer erst orientieren muss (eine Zeittafel im Anhang hilft dabei; es gibt außerdem ein Glossar mit Begriffserläuterungen, ein Literaturverzeichnis, ein Personen- wenn auch kein Sachregister und Übersichtskarten im Buchdeckel) beschreiben, wie der Untertitel sagt, das Ringen der inneren und äußeren Mächte (politische Fraktionen, warlords, traditionelle Führer im Lande, Nachbarstaaten, Geheimdienste, die einzige Supermacht und die internationale Gemeinschaft von außen), verleihen jedoch auch einzelnen Personen ein (im Falle etlicher Kriegsherren abschreckendes) Gesicht, auch Menschen, die einfach versuchen (müssen) unter den obwaltenden Umständen zu überleben und, auch für das Land, das Bestmögliche zu tun (so, beeindruckend, die Polizeichefin [!] von Kandahar). Absolute Leseempfehlung für eine deutsche Öffentlichkeit, die das offizielle deutsche Engagement wach und kritisch verfolgen will (sollte); vgl. auch Hörstel 2007 in diesen Lit-Tipps.

Leyland, Peter 2007: The Constitution of the United Kingdom. A Contextual Analysis, Oxford/Portland, OR: Hart.

Ich erinnere mich noch an das einzige gescheiterte Referat meines Studiums. Es sollte während der Semesterferien vorbereitet werden (neben anderen Hausarbeiten) und von der Entwicklung des britischen Parlamentarismus handeln. Dazu lagen mir einige verfassungsrechtliche/-historische Folianten vor, vor deren Umfang ich schließlich kapitulierte. Das Referat ist daran (neben drastisch ablenkenden familiären Ereignissen)

gescheitert (übrigens: ich werde nie vergessen, wie souverän und verständnisvoll der ‚Prof‘, W. Steffani, auf die telefonische Mitteilung reagierte, dass ich als Referent ausfallen würde; auch das macht einen guten Lehrer aus). Doch zur Sache: Ich wäre froh gewesen, wenn ich eine so klare Analyse des aus kontinentaleuropäischer Sicht doch aparten britischen Verfassungswesens mit seiner ungeschriebenen und doch zahlreiche Kerntexte umfassenden Verfassung gehabt hätte wie die hier Vorliegende. Leylands äußerst gelungene Übersicht eröffnet die famose neue Buchreihe „Constitutional Systems of the World“ (Bände zu Frankreich, China, Indien, Australien Südafrika, den USA und Vietnam sind in Vorbereitung!). Er beginnt mit dem Kontext (liberal democracy, constitutionalism, good governance), behandelt kurz die Verfassungsgeschichte, geht auf die verfassungsrechtlichen Quellen ein, erörtert Verfassungsprinzipien wie das zentrale der Parlamentssouveränität, beschreibt das System der „Crown in the constitution“, die Befugnisse des Parlaments, das Wahlrecht, die Exekutive (Premierminister), das System der Rule of Law und die Rolle der Gerichte sowie die Devolution, regional und local government. Das Schlusskapitel geht unter anderem auf die Einbindung des UK in die EU ein. Das alles wird knapp, klar und zupackend geschildert und mit nützlichen Literaturhinweisen ergänzt. Wenn die weiteren Bände der Reihe dieses Niveau halten, wird hier ein hervorragendes Instrumentarium für international vergleichende Verfassungsanalyse entstehen. Sehr schön!

McGoldrick, Dominic 2004: From ‚9-11‘ to the Iraq War 2003. International Law in an Age of Complexity, Oxford/Portland, OR: Hart.

Der so genannte war on terror wirft nicht nur in der realen Welt der internationalen Politik, sondern auch aus völkerrechtlicher Sicht zahlreiche Fragen auf. Letztere werden hier in einem ersten Überblick kompetent und auf zahlreiche weitere fachliche Quellen verweisend vom Liverpools Rechtsprofessor McGoldrick gesichtet. Die Knappheit der einzelnen Kapitel, die Quellenverweise und der umfassende Charakter des gegebenen Überblicks machen den Paperback-Band wertvoll. Juristische Aspekte des Wegs in den Irakkrieg, seiner Ausführung, des Verhältnisses der USA zum Völkerrecht, des Aufbaus einer neuen Ordnung im Irak und schließlich der Konsequenzen des Ganzen für die internationale Rechtsordnung zu Beginn des 21. Jahrhunderts werden erörtert, ein Anhang enthält (im Zeitalter des Internets vielleicht nicht mehr unbedingt sinnvoll) etliche Dokumente (UNO-Resolutionen etc.) im Kleinstdruck. Auf dieser Basis (und weiterer einschlägiger Werke im juristisch-politikwissenschaftlichen Grenzland - vgl. Haghghi 2007 in diesen Lit-Tipps -, die bereits erschienen sind und derzeit erscheinen) ließen sich gut Seminare gestalten. Im (Fern)Studium können Bücher wie dieses auch als Material für eigene Arbeiten dienen.

Nasiri, Omar 2007: Mein Leben bei al-Qaida. Die Geschichte eines Spions, München: Goldmann.

IPSE 5, 11

Schon ein Jahr nach dem international gleichzeitigen Start der gebundenen Originalausgabe kommt dieses angeblich unter Pseudonym publizierte Werk nun auch als Taschenbuch auf den Markt. Ganz ehrlich: Ich weiß nicht, was man von ihm halten soll. Laut Klappentext handelt es sich um die authentische Erzählung eines aus Marokko stammenden, für den französischen Auslandsgeheimdienst (DGSE) tätigen Spions, der Mitte der 1990er längere Zeit in einem Taliban-Ausbildungslager gewesen sein soll. Von seiner Rekrutierung durch die DGSE, seinem gespannten Verhältnis zu seinem dortigen Führungsoffizier, seiner Spionagetätigkeit zunächst in Belgien, dann Afghanistan handelt die Darstellung. Sie klingt über weite Strecken nicht unplausibel, verfällt über längere Passagen ins Waffenschwärmerische, berichtet jedoch auch von den Gewissensbissen und Selbstzweifeln des angeblichen Autors ob seines Tuns und des Verrats an der islamistischen Sache, für die er oft doch Verständnis hat. Soll man, kann man das für echt halten? BBC und Spiegel, MDR und Bayern 2 Radio (im Klappentext zitiert) tun das offenbar, und angeblich haben Geheimdienste die Authentizität des Erzählten bestätigt. Man darf fragen: Warum wohl? Abgesehen davon, dass sich das Buch auch ganz einfach als – allerdings dann literarisch eher dürrtiger – Thriller lesen lässt (Frederick Forsyth, der Altmeister des Genres, hat zeitgleich den Gedanken eines eingeschmuggelten Under Cover-Agenten entwickelt in

seinem klar als Fiktion ausgewiesenen jüngsten Buch: *Der Afghane*, 2006, auch gut lesbar – vgl. auch Harris 2007 in diesen Lit-Tipps), könnte dieses Buch zumindest zwei Zwecke verfolgen: 1. In den Händen potenzieller Spione könnte es verführerisch wirken (an junge Männer ist als Leser wohl gedacht, der Waffenfetischismus verweist darauf); 2. in AlQaida-Kreisen könnte es Misstrauen sähen, ob Unterwanderung nicht doch möglich ist. Was will man als westlicher Geheimdienst mehr? Spieglein, Spieglein – in den Kabinetten des internationalen Geheimdienstwesens, mit dem auch der Politikwissenschaftler jüngst vermehrt Anlass hat, sich zu beschäftigen, ist oft nichts, was es zu sein scheint oder zu behaupten vorgibt.

Nirumand, Bahman 2007: *Der unerklärte Weltkrieg. Akteure und Interessen in Nah- und Mittelost*, Berlin: Booklett.

IPSE 11

Nachdem Präsident Bush (und zuvor Präsident Sarkozy) im Hinblick auf das iranische Nuklearprogramm jüngst von der Möglichkeit des Krieges gesprochen haben, dürfen offenbar auch Kommentatoren des aktuellen Geschehens (oder ihre Verleger) bei der Titelwahl ‚in die vollen Greifen‘. Das wäre wieder einmal nicht nötig gewesen („Weltkrieg“). Nirumands guter Überblick über die einzelnen Konfliktherde der Region (Afghanistan, Pakistan, Iran, Saudi Arabien, Irak und Israel/Palästina), ihre innerregionale ungute Verknüpfung und ihre überregional-globalen Bezüge hätte auch so genügend Deprimierungspotenzial. Zunächst jedoch will der Autor, aus dem Iran stammend, sowohl unter dem Schah als auch unter dem jetzigen Regime nicht gelitten und deshalb als Publizist in Deutschland lebend, einmal einen verständlichen Überblick geben. Das gelingt weitgehend. Störend ist die unzulängliche Zitierweise (oft „ebd.“, wo „a.a.O.“ stehen müsste, und auch diese Art des Zitatbelegs zwingt ja zu sinnlosem Blättern; eine halbe Seite lang ganz ohne Quellenangabe zu zitieren, wie hier S.98/99, sollte keinem Studenten passieren), Register, Index, Literaturverzeichnis oder dergleichen Hilfreiches wird nicht geliefert. Dass der Autor hier und da einen leichten ‚bias‘ in der Darstellung hat, der wohl mit seiner iranischen Herkunft zu tun hat, ist verständlich und nicht wirklich störend. Insgesamt also trotz der formalen Mankos ein guter Gesamtüberblick.

Record, Jeffrey 2007: *Beating Goliath. Why Insurgencies Win*, Washington, DC: Potomac Books.

IPSE 5

Wie auch der Economist dieser Woche (27.10.07) in einem Leitartikel und Hauptartikel zum Thema macht, sind ‚kleine Kriege‘ gegen Aufständische als Gegenstand militär- und politikwissenschaftlicher Forschung stark im Kommen, nicht nur, wie man auch ohne Häme feststellen kann, in den USA; auch bei uns haben Autoren wie Christopher Daase und Herfried Münkler das Thema kundig bearbeitet. Auf letztere greift Record, Professor für Strategie am Air Force Air War College der USA, natürlich nicht zurück, dafür auf seine eigene Erfahrung im Vietnamkrieg ebenso wie auf einschlägige angelsächsische Arbeiten älteren Datums oder aus jüngerer Zeit (A. Mack; I. Arreguin-Toft, G. Merom). Warum die vermeintlich Schwachen sich zwar nicht immer, aber oft gegen militärisch Überlegene durchsetzen, wird in dieser Literatur und auch hier, Vietnam und Irak vergleichend, untersucht. Dies, so Records Schlussfolgerung, gelingt den Schwächeren unter einer Kombination von Bedingungen, darunter zentral ein starker politischer Wille, eine überlegene (politische, nicht nur militärische) Strategie und ausländische Unterstützung. Über eine intelligente und zielführende Antwort auf diese eben nicht nur militärische, sondern politische Herausforderung, darf auch weiter nachgedacht werden, und nicht nur in den vermeintlich allein betroffenen USA; auch die so genannte internationale Gemeinschaft und mit ihr Deutschland sieht sich mit dem Aufständischen-Problem konfrontiert, etwa in Afghanistan.

Stavis, Dimitris/Boswell, Terry 2008: *Globalization and Labor. Democratizing Global Governance*, Lanham u.a.: Rowman&Littlefield.

IPSE 13

Als vorzüglicher jüngster Band der kritisch angelegten Reihe "Globalization" des Verlages und von diesem im Publikationsdatum keck vor-datiert erscheint dieser äußerst nützliche Überblick zum Thema Entwicklung der internationalen Vertretung von Arbeitnehmerrechten. Obwohl dieses Thema für die Ausgestaltung der Globalisierung so wichtig ist, kenne ich kein anderes Werk, dass auf so knappem Raum und bei diesem Fokus auf die internationalen gewerkschaftlichen Institutionen einen so profunden Überblick gibt. Die Verfasser, darunter der jüngst verstorbene Boswell, gehören freilich auch zu den ausgewiesenen und engagierten Kennern in diesem Bereich. Nach der eingangs erfolgenden Klärung ihres Globalisierungs-Verständnisses (als gestaltbar und – im Arbeitnehmer-Interesse - gestaltungsbedürftig) geben die Autoren einen historischen Überblick über die Entwicklung der internationalen Gewerkschaftsbewegung, ein Paradebeispiel für das, was sie global societal politics nennen und was bei all den vielen Publikationen zu globaler Zivilgesellschaft sonst doch oft etwas stiefmütterlich behandelt wird. Sodann wird in zwei Kapiteln untersucht, wie Arbeitnehmer-Interessen in internationalen Institutionen (ILO, WTO, EU) vertreten werden (können). Ein wichtiger Lehrbuch-Beitrag zu einem zu wenig behandelten Thema.

Tombs, Robert/Tombs, Isabelle 2007: *That Sweet Enemy. Britain and France. The History of a Love-Hate Relationship*, London: Pimlico.

Hier hat ein – mir – wichtiges Thema sein ideales Autoren-Paar gefunden, im wörtlichen Sinne: die beiden Tombs, er Brite, sie Französin, beide ausgebildete Historiker, die in England lehren (und in Frankreich urlauben) sind geradezu prädestiniert dafür, die komplexe Beziehungsgeschichte über den Ärmelkanal hinweg im Verlauf der vergangenen gut 300 Jahre zu schildern. Sie tun dies in diesem umfangreichen, erfreulicher Weise bereits als preisgünstigeres Taschenbuch vorliegenden Werk mit großer Sachkenntnis, die praktisch alle Aspekte der Beziehung umfasst, nicht nur die Haupt- und Staats-Aktionen, sondern auch, wie man politikwissenschaftlich sagen würde, transnationalen Einflüsse in beide Richtungen etwa auch im hoch- wie populär-kulturellen Bereich mit berücksichtigend. Was dabei entstanden ist ist eine dichte Beschreibung, im besten Sinne belehrend (ich habe viel gelernt), deren Lektüre in Gänze wegen des Umfangs Muße erfordert, aufgrund des begrenzten Umfangs einzelner, oft auch thematisch fokussierter, in der Abfolge grob chronologischer Kapitel aber ‚häppchenweise‘ zu bewältigen ist. Im Grunde bräuchte es mehr solcher Beziehungs-Geschichten, um das Verständnis der aktuellen internationalen Politik zu unterfüttern, die immer wieder auch von der geronnenen historischen Beziehungs-Erfahrung der beteiligten Staaten und Gesellschaften mit bestimmt wird. Mit dem britisch-französischen Verhältnis, wie die Autoren argumentieren vielleicht das wichtigste in der internationalen Politik der vergangenen drei Jahrhunderte (sicher, wenn man das Dreiecks-Verhältnis zu Nordamerika und dabei besonders den USA mit bedenkt, wie es hier geschieht) wird solche Beziehungs-Geschichte hier auf hervorragende Weise geschrieben und damit ihr Wert verdeutlicht. Leseempfehlung z.B. für eine längere Weihnachtspause!

Trybus, Martin/White, Nigel D. (Hrsg.) 2007: *European Security Law*, Oxford: Oxford University Press.

IPSE 5, 7

Ganz ähnlich wie im Falle der Arbeit von Haghighi (diese Lit-Tipps) ein Beispiel für thematisch frischen Wind in Sachen Europarecht. Dieses umfasst, mit GASP und ESVP, nunmehr auch den Bereich der äußeren Sicherheit, und die beiden Herausgeber und ihre Ko-Autoren geben als ausgewiesene Kenner der Materie einen profunden Überblick über die rechtliche (und oft auch faktische) Entwicklung der EU Sicherheits- und Verteidigungspolitik, auch im Verhältnis zu OSZE und NATO. Teil I behandelt rückblickend noch einmal das EVG-Projekt und kommentiert vorausblickend die Neuerungen des EU-Verfassungsvertrages (die auch im jetzt geplanten Reformvertrag verblieben sind). In den sechs Kapiteln des zweiten Teils werden die Elemente der Europäischen Sicherheitspolitik behandelt, von Peacekeeping Operationen über ARTEMIS und Anti-Terror-Politik der EU bis zur gemeinsamen Rüstungsbeschaffung (dazu ergänzend und in der Modern Studies Serie, s. Haghighi 2007 oben, auch die Monographie von Trybus zu: *European Union Law and Defence Integration*, Oxford 2005). Teil III behandelt die erwähnten Inter-Organisations-Beziehungen. Schon weil

es keine andere Übersicht dieser Art gibt ein unverzichtbares Arbeitsmittel für weitere Arbeiten zum Thema.

Welzer, Harald 2007: Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden, Frankfurt a.M.: Fischer.

IPSE 5

Die im Untertitel formulierte Frage hat nicht nur die neuere Forschung zur deutschen Zeitgeschichte (der Nazi-Zeit) stark beschäftigt; sie wird auch aktuell im Kontext der Forschung über ethno-politische Konflikte (vgl. Wolff 2007 in diesen Lit-Tipps) und markiert somit eine Schnittstelle zwischen (Sozial-)Psychologie und Politikwissenschaft. Dabei geht es hier, wie auch im einschlägigen Schaubild des fünften Kapitels meines Lehrtextes „Internationale Politik studieren“ angedeutet, gleichsam um das Mikro-Fundament genozidalen Verhaltens. Dieses, das ist im Lauf der Jahre deutlich geworden, ruht nicht auf ‚krankhaft veranlagten‘ Einzeltätern. Die Motivation zum genozidalen Verhalten entsteht in sozialen Kontexten, die unter mehrfach gestuften Bedingungen in der Tat erschreckend viele Menschen erschreckend leicht dazu bringen können, ihre eigene Menschlichkeit zu verraten – und die ihrer Opfer zu missachten. Welzer, der in Essen und Witten Sozialpsychologie lehrt, hat in seinem Werk die einschlägigen Forschungsergebnisse gesichtet. Es liegt, zwei Jahre nach der gebundenen Originalausgabe, nun als preiswertes Taschenbuch vor und gehört sicher in die erweiterte Hintergrundbibliothek auch politikwissenschaftlich Arbeitender.

Wolff, Stefan 2007: Ethnic Conflict. A Global Perspective, Oxford: Oxford University Press.

IPSE 5

Annähernd kontrazyklisch zur Aufmerksamkeit, die sicherheitspolitisch die Nuklear-Thematik auf sich zog (vgl. Cirincione 2007 in diesen Lit-Tipps), verlief die Entwicklung im Fall des Themas ethnische (besser: ethno-politische) Konflikte: Schien das Ende des Ost-West-Konflikts die Nuklearproblematik in den Hintergrund zu drängen, so – spätestens mit den Balkan-Kriegen – die der ethno-politischen Konflikte in den Vordergrund, bis es hier, etwa durch Ted Gurr, fachlich zu Entwarnungen kam, dass zumindest nicht mit einem weiteren Anstieg dieser Konfliktart zu rechnen sei. Erhalten geblieben sind uns beide Themen. Was denn nun ethisch-politische Konflikte ausmacht (eben nicht die Existenz verschiedener Ethnien als solche, wohl aber die Politisierung ethnisch definierter Konfliktlinien, bis hin zum gewaltsamen Konfliktaustrag) und wie damit umgegangen werden kann, ist seither Gegenstand einer umfangreichen theoretischen wie empirischen Forschung. In beide führt dieses vorzügliche Lehrbüchlein, ein Jahr nach Erscheinen des gebundenen Originals auch bereits als preiswertes Taschenbuch verfügbar, gekonnt ein, wozu neben knappen Übersichtskapiteln zur Orientierung gedachte Weltregionen-Karten und vor allem ein gut strukturierter Literatur- und Internetquellen-Führer am Ende des Bandes beitragen. Letzteres macht den Band zu einem echten Arbeits-Buch, gerade auch im Fernstudium. Aufgrund des Preis-Leistungs-Verhältnisses sogar zum Kauf (und natürlich zur Lektüre) zu empfehlen.